



BREAK. POINT

erstaunlichen Hardware-Zoo, mit Geräten folgender Hersteller, mit kaum je mehr als 1 Stück pro Modell:

IBM, Compaq, Wang, Fujitsu, Canon, Siemens, Apricot, Victor, Data General, Texas Instruments, Commodore, Corona, DEC, HP, Olivetti

Es gab einmal eine Computermesse in Basel, da wurden Megos-Programme an den Ständen von etwa 10 Computerherstellern präsentiert, unter anderem darum, weil für ihre neuen "kompatiblen" PCs noch kaum andere Schweizer Software zur Verfügung stand...

Angriff der Homographen

Microsoft mal auf der sicheren Seite

Es ist schon fast paradox. Nach einer langen Reihe von Sicherheitsproblemen, die ausschliesslich den Internet-Browser Internet Explorer (IE) von Microsoft plagten, gibt es nun eine Sache, die jeden modernen Browser betrifft - nur den IE nicht!

Allerdings ist hierbei der IE lediglich deshalb auf der sicheren Seite, weil ihm die an sich längst überfällige Unterstützung für den neuen Internet-Standard IDN (internationalisierte Domain-Namen) fehlt.

Lange Zeit waren für Domain-Namen keinerlei Sonderzeichen wie etwa Umlaute, kyrillische oder sogar chinesische Zeichen zulässig. Wo man sich deshalb bisher mit www.mueller.ch behalf, machen nun die IDN www.müller.ch möglich.

Anlass zur Sorge geben allerdings Zeichen, die in mehreren Alphabeten vorkommen und exakt gleich aussehen ("homograph"), wie z.B. das lateinische und das kyrillische "a". Damit könnten Betrüger versuchen, Leute hinter Licht zu führen mit Adressen wie www.citybank.com, aber eben mit "a"

kyrillisch statt lateinisch wie bei der echten Website der CityBank.

Massnahmen wie z.B. das farbliche Hervorheben solcherart gemischter Domain-Namen in der Adresszeile der Browser und eine restriktive Politik bei der Registrierung von Domain-Namen werden dieses Problem wohl entschärfen, bevor es um sich greifen kann.

In der Schweiz ist SWITCH für die Registrierung zuständig und erlaubt für .ch-Domains nur eine kleine Gruppe von Umlaut- und Accent-Zeichen. Sie müssen also nicht befürchten, von Betrügern per kyrillischem "o" auf eine getürkte Megos-Website gelenkt zu werden.

Geben Sie uns aber Bescheid, wenn Sie www.mëgös.ch oder www.mégós.ch im Internet antreffen sollten!

Megos Mini-Finanz-Quiz

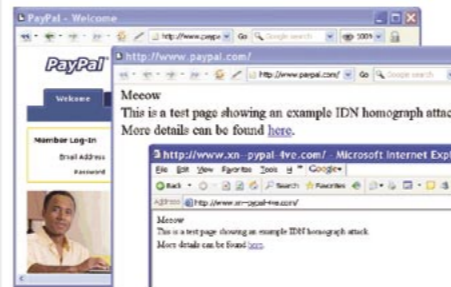
Folgende Frage ist eine von 300 aus dem "Megos Finanz-Quiz", einer Software, welche die Megos kostenlos für jedermann auf <http://www.finanzquiz.ch> zur Verfügung stellt:

Was versteht man unter einem "business model"?

- a) ein mathematisches Modell für den zu erwartenden Gewinn einer Firma
- b) hübsche weibliche Angestellte mit Repräsentations-Aufgaben
- c) Grundidee, wie eine Firma Geld verdienen will
- d) das Modell eines Architekten für ein zukünftiges Firmen-Gebäude

Die Auflösung dieser Frage findet man auf:

<http://www.finanzquiz.ch/breakpoint>



BREAK. POINT

2. Jahrgang | Nr. 1 | Feb. 2005 | Redaktion: Fröhlichstrasse 33, CH-5201 Brugg, Tel. 056 461 70 10

INHALT

Lohnt sich Qualität?
Editorial S. 1

Moneysoft® bei der Swissscanto Anlagestiftung
Portrait eines zufriedenen Kunden S. 1

2005, das Jahr des Topas
Der neue EMBASSY-Release ist da S. 2

Microsoft-Technologie auf Linux?
Das "Mono"-Projekt macht es möglich S. 2

Behavioural Finance
Ökonomen entdecken die Gefühle S. 3

Die Megos als Hardware-Zoo
Kompatibel, kompatibler, kompatibelst... S. 3

Angriff der Homographen
Microsoft mal auf der sicheren Seite S. 4

Megos Mini-Finanz-Quiz S. 4

IMPRESSUM

Megos AG
Fröhlichstrasse 33
CH-5201 Brugg
Tel. 056 461 70 10
Fax 056 441 80 10

info@megos.ch
www.megos.ch



megos Fröhlichstr. 33

Lohnt sich Qualität?

Editorial

Seien wir ehrlich: Moderne Hardware und Software haben eine Menge interessante Fähigkeiten und nützliche Eigenschaften, aber gute Qualität scheint oft nicht dabei zu sein.

Man könnte sogar sagen, der Trend geht zu immer weniger Qualität: zu Hardware, die schon ein paar Tage nach dem Kauf einen ersten Defekt aufweist, und Software, bei der man jeden Tag einen neuen "Bug" entdeckt.

Woran liegt das?

Nun, in der heutigen komplexen Welt hat etwas selten nur genau eine Ursache. Aber beim "Qualitätszerfall" spielt wohl die Tatsache eine wichtige Rolle, dass sich Qualität für Produzenten und Verkäufer kaum zu lohnen scheint.

Kann ich als Anbieter auf Qualität setzen und meine Produkte damit bewerben? Achten die Leute auf Qualität, fragen sie danach, und bezahlen sie auch etwas mehr dafür, wenn es sein muss? Nein, häufig dominiert der möglichst tiefe Preis alles andere.

Es ist doch im Grunde ganz einfach: Es wird das produziert und angeboten, was die Leute wollen, und wenn Qualität dabei kaum ein Thema ist, nimmt dieselbe eben langsam aber sicher ab, im Extremfall bis zu einem traurigen Endzustand, wo man als Käufer keine Wahl mehr hat.

Falls Sie das beunruhigt und Sie etwas dagegen tun möchten, hier unser Rat: Fragen Sie bei Ihren Käufen nach Qualität, bestehen Sie darauf, und helfen Sie so mit, die Nachfrage nach diesem "Gut" wiederzubeleben.

Wir hier in der Megos jedenfalls geben auch im Zeitalter des Geizes die Hoffnung nicht auf, und wir verstehen Qualität als

integralen Bestandteil unserer Produkte. Sollten Sie zu uns kommen und danach fragen, werden wir glücklich sein, Ihnen diese zeigen zu dürfen.

Ihr Megos-Team

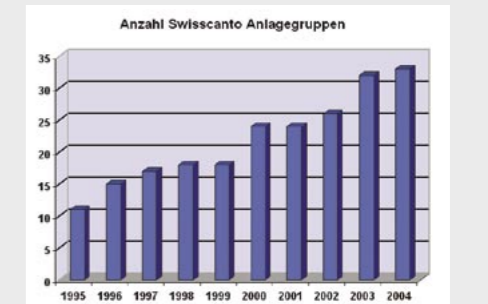
Moneysoft® bei der Swissscanto Anlagestiftung

Portrait eines zufriedenen Kunden

Die Swissscanto Anlagestiftung (ehemals Prevista Anlagestiftung) in Zürich als eine der grössten Anlagestiftungen der Schweiz verwaltet kollektiv Vermögen von Pensionskassen und Inhabern von Freizügigkeits- und Sparen-3-Konten bei Kantonalbanken.

Anleger zeichnen dabei Anrechte an sogenannten Anlagegruppen in Kategorien wie Aktien, Obligationen, BVG-Mischvermögen oder Immobilien.

1994 wurde die damalige Prevista auf der Suche nach einem neuen Software-System als Ablösung ihrer Excel-basierten Eigenentwicklung auf die Megos als Anbieterin von Finanzsoftware aufmerksam.



Es gab damals (und gibt auch heute) keine Standard-Lösung, welche die von Schweizer Anlagestiftungen benötigte spezielle Funktionalität abdeckt. Deshalb erhielt die Megos den Auftrag zur Entwicklung einer entsprechenden Individual-Applikation.

Fortsetzung auf Seite 2



BREAK. POINT

Die so entstandene Lösung "Prestige" ging bereits 1995 in Betrieb.

Seither expandierte die Anlagestiftung kontinuierlich, und Prestige wurde parallel dazu laufend ausgebaut, jeweils fristgerecht und zu günstigen Kosten. Die leistungsfähige und flexible Software hat stets ihren Teil dazu beigetragen, das schnelle Wachstum zu ermöglichen.

Bei Auswertungen der Performance aller Schweizer Anlagestiftungen durch unabhängige Bewertungsfirmen erreicht die Swisscanto Anlagestiftung regelmässig vordere Ränge, oft sogar Spitzenplätze.

Auch hierzu liefert die leistungsfähige Megos-Software ihren Beitrag, indem sie hilft, Verwaltungskosten niedrig zu halten und schnelle, fehlerfreie Verarbeitungen durchzuführen.

2005, das Jahr des Topas

Der neue EMBASSY-Release ist da

EMBASSY ist der Name des Laufzeitsystems, auf dem die Moneysoft®-Applikationen Valor, Final, und Emcal sowie Individualapplikationen wie VERANA basieren.

Die Megos arbeitet laufend daran, EMBASSY zu verbessern und an neue Bedürfnisse, Betriebssysteme und Office-Versionen anzupassen.

Das neue Release Topas, das jetzt fertiggestellt wurde, bringt für Megos-Kunden eine ganze Reihe von Verbesserungen. Hier ein paar "Highlights":

Der sogenannte Verteiler, der dazu dient, innerhalb der Applikationen einzelne Programme aufzurufen, wurde von Grund auf neu konzipiert und implementiert.

Wo der Anwender bisher mit schlichten textuelle Listen von Programmen arbeitete, an denen er selbst nichts ändern konnte, wird ihm nun eine moderne, Icon-basierte Oberfläche geboten, die er mit derselben Flexibilität selbst gestalten kann, wie er es vom Windows-Desktop her gewohnt ist.

Sogenannte Macros, welche als Mittel zur Automatisierung von Abläufen schon seit vielen Jahren in allen EMBASSY-basierten Programmen zur Verfügung stehen, können neu abgespeichert und wieder geladen werden und sind damit noch nützlicher geworden als bisher schon.

SQL-basierte Datenbank-Server, die bei EMBASSY mittels ODBC eingebunden werden können, unterscheiden standardmässig bei der Suche nach Schlüsselwörtern nicht nach Gross- und Kleinschreibung. Diese für den Anwender nützliche und angenehme Eigenschaft wurde nun auch für die EMBASSY-eigene Datenbank implementiert.

Microsoft-Technologie auf Linux?

Das "Mono"-Projekt macht es möglich

Vor einigen Jahren hat Microsoft unter dem Titel ".NET" damit begonnen, seine Software-Entwicklungs-Werkzeuge von Grund auf neu zu konzipieren.

Unter anderem wurden dabei sozusagen auf der grünen Wiese mit C# eine neue Programmiersprache erfunden, und mit

der "Common Language Runtime" ein System zur Ausführung von Programmen implementiert, das technisch gesehen eine Art neues, komplettes Betriebssystem darstellt.

.NET ist für Microsoft schon alleine wegen der Grösse des Projekts absolut strategisch. Man hat mehr oder weniger die Firma auf den Erfolg von .NET verwettet. Und diese Wette scheint aufzugehen, denn dank des Neuanfangs ist ein topmodernes, leistungsfähiges System herausgekommen.

Interessant ist nun das folgende: Von .NET beeindruckt machte sich 2001 ein Team unabhängiger Entwickler daran, eine freie, von Microsoft komplett unabhängige Open-Source-Implementation von .NET zu schaffen.

Diese "Mono" genannte Projekt, das mittlerweile in der Firma Novell einen mächtigen Schirmherren gefunden hat, erreichte Mitte 2004 die Version 1.0, mit deren Hilfe bereits zahlreiche .NET-Programme praktisch unverändert auf Linux ausgeführt werden können.

Was viele überrascht: Microsoft hält sich bisher in Sachen "Mono" auffällig zurück. Die Firma unterstützt das Projekt nicht, legt ihm aber auch keine Steine in den Weg.

Auch die Kritiker der Open-Source-Szene, die dem Mono-Projekt anfangs vorgeworfen haben, mit Microsoft quasi ins Bett zu steigen, sind leiser geworden.

Es wird interessant sein zu sehen, wie es mit Mono weitergeht.

Die Informatiker der Megos sind übrigens fleissig damit beschäftigt, sich Know-How in Sachen .NET zu erwerben, und werden in Kürze in der Lage sein, .NET-Entwicklungsaufträge anzunehmen.

Behavioural Finance

Ökonomen entdecken die Gefühle

Lange Zeit wurden in der Wissenschaft ökonomische Idealwelten studiert, mit vollkommen rationalen Investoren, die in perfekten Märkten agieren.

Abweichungen von Kursen in der Realität vom so berechneten Trend wurden dabei typischerweise erklärt als kurzfristige irreguläre Schwankungen, ohne fundamentale Bedeutung.

Für die Ausarbeitung solcher Analyse-Methoden wurden sogar Nobelpreise vergeben, etwa 1970 an den Amerikaner Paul Samuelson.

Das Ausmass der "New Economy"-Blase und deren extreme Abweichungen der Kurse von den Fundamentalwerten liessen allerdings erhebliche Zweifel an Richtigkeit und Vollständigkeit der traditionellen Finanztheorien aufkommen.

Aus diesem Grund genießt heute eine noch junge, alternative Sicht der Dinge grosse Aufmerksamkeit: die "Behavioural Finance".

Der Anleger wird gesehen als jemand, der oft rational handelt, aber auch Gefühle hat, die manchmal zu irrationalen Entscheidungen führen. Mit wissenschaftlichen Methoden wird das resultierende Verhalten und seine Auswirkungen auf die Finanzmärkte untersucht.

So findet man z.B. heraus, dass Menschen Verluste viel stärker gewichten als Gewinne: Für den "Durchschnittsanleger" braucht es 225 Franken Gewinn, um 100 Franken Verlust psychologisch auszugleichen!

Oder man macht die interessante Beobachtung, dass sich jemand an seiner guten 80%-igen Trefferrate freut, wenn er 4 mal 50 Franken gewinnt und einmal

200 Franken verliert, obwohl er bei alledem keinen roten Rappen verdient.

Vielleicht wird es in Zukunft sogar Software geben, die den Anleger bei Bedarf zur Vernunft ermahnt. Bei Moneysoft ist es allerdings noch nicht soweit: Unsere Software liefert Ihnen rational und zuverlässig korrekte Auswertungen. Was Sie damit machen, ist Ihnen überlassen...

Die Megos als Hardware-Zoo

Kompatibel, kompatibler, kompatibelst...

Wer heutzutage loszieht, um Software für seinen Computer zu kaufen, muss sich in der Regel nicht allzu viele Sorgen machen, ob ein bestimmtes Programm denn auch läuft auf seinem Rechner. Jeder handelsübliche PC mit einer einigermaßen aktuellen Windows-Variante drauf führt Hunderte verschiedener Programme klaglos aus.

Das war nicht immer so. Die "Kompatibilität", also die Frage, ob ein Computer A ein Programm B ausführen kann, war früher eine zentrale Frage, die man allzu oft mit Nein beantworten musste.

Besonders schlimm war es in der Urzeit der PCs am Anfang der 80er-Jahre. Der durchschlagende Erfolg des IBM PC bewog zahlreiche Hersteller, ebenfalls Personal-Computer zu bauen. Diese hatten zwar hardwaremässig viel gemeinsam mit dem Vorbild, waren aber eben nur beschränkt "kompatibel".

Die Megos war damals in der Schweiz wohl diejenige Firma, welche dank guter Software-Technologie ihre Programme auf die meisten verschiedenen Computer-Typen anpassen konnte.

Allerdings benötigte man hierfür von jedem Computer-Typ mindestens ein Exemplar, und so verfügte die Megos in den Jahren 1983 und 1984 über einen

